Bergtiere, ausgebalgten Vögeln aller Arten, schnurrigen Amonshörnern, absonderlich verschnörkelten Wurzeln und Bündeln getrockneter, würziger Alpenkräuter. In zierlich ausgehauenen Nischen funkelten faustgroße Krystalle und schmuck gearbeitete Schalen und Becher aus blankem Edelmetall und wirkliche kleine Käslein lagen aufgeschichtet. Wildmannli trat vor die Höhle und kaum hatte es ein paarmal durchdringend gepfiffen, so kamen auch schon seine Gemsen von allen Schroffen herabgestiegen, daß es sie melke. Die lebhaften Tiere drängten sich zum Geleck, das es ihnen auf die Steine gestreut hatte oder in der Hand entgegenhielt. Sie rieben sich und stießen einander mit den spitzen, schlanken Hörnern, kletterten übereinander her oder erwehrten sich der Zudringlichen mit den harten Hufen. Das war ein wirrer, toller Knäuel! Dann ging's in Trüppchen zum Melken. Hui! füllten sich die leeren Gebsen mit süßer, schaumiger Milch. Ein Pfiff wieder und alles stob davon.

Den Späher im Heidekraut hatte dies kurzweilige Spiel mit den flinken Grattieren, die er lebendig noch nie so nahe gesehen hatte, mit solchem Jubel erfüllt, daß er ordentlich an sich halten mußte, um sich nicht zu verraten, als das Fängglein zu ihm trat, ihm die Haare zu krauen und ihn mit seinem leisen, weichen Gesang einzuschläfern.

Er stellte sich, als schliefe er wirklich; doch kaum ging das Wildmannli an seine Hantierung, so lauerte er zwischen dem Heidekraut durch mit blinzelndem Auge dem Arglosen jede Bewegung ab. Jetzt schritt das Männlein den Wänden entlang, guckte in die Gebsen und stellte diejenigen mit dem fettesten Rahm sorglich zusammen. Von der Wand langte es einige Büschel getrockneter Kräuter herunter, zerrieb ihre Blätter zwischen den spitzigen Fingern und ließ in jedes Gebschen eine wohlabgemessene Prise rieseln. Auf dem Boden, inmitten der Hütte, scheuerte es eine Stelle sauber; dann faßte es behutsam eines der Gebschen.

Dem Jungen pochte das Herz. Jetzt mußte das Wunder kommen! Er wollte es sehen und dann in wilden Sätzen sich aus der Höhle stürzen. Wie er so in atemloser Spannung dalag, vergaß er sich und riß seine beiden Augen weit auf.

In diesem Augenblick warf der Zwerg einen forschenden Blick nach dem Lager seines vermeintlichen Freundes und sah zwei gierige Augen aus dem Heidekraut leuchten. Da faßte ihn eine unheimliche Wut und er warf dem tückischen Jungen die Gebse an den Kopf.

‚Ha! er hat mich verraten,' zischte der Zwerg, ‚so vergilt er mir?' Und eine zweite und dritte Gebse flog dem Missetäter ins Gesicht, daß er sich erst den pappigen Rahm aus den Augen reiben mußte, um nur den Weg aus der Höhle zu finden.

Indessen griff das Wildmannli, zitternd und schäumend vor Wut, nach leeren Gebsen und alten Gemskäslein. ‚Ah, darum hab' ich ihn mitleidig geherbergt,' schrie er, ‚daß er hingeht und mein Geheimnis verrät, die Schlange!'

Und während der Junge an dem Zornmütigen vorbei zur Höhle hinausschoß, schleuderte der Gebsen und Käslein nach, daß sie dem Fliehenden auf dem Rücken hart aufprallten, zerschellten oder über ihn hinwegflogen und um die Wette mit ihm Purzelbäume schlugen, den ganzen Abhang hinunter.

Dann kehrte das beleidigte Fängglein in seine Höhle zurück, packte seine liebsten Schätze zusammen, pfiff seiner Herde und zog mit ihr über die Kämme für immer davon.

In der Brandung.

Von J. Loewenberg.

Wälle und Höhlen und Burgen von Sand,
Flatternde Fahnen am schimmernden Strand!
Fröhliches Lachen und Jubelschall
Uebertönt noch den Wogenschwall!
Plötzlich bricht eine Welle herein,
Schreiend entfliehen groß und klein.

Nur ein Junge am äußersten Rand
Hält der brausenden Brandung stand,
Nimmt mit fröhlichem Knabenmut
Burg und Fahne in sich're Hut,
Blickt auf die Flut so trutziglich:
Wer ist stärker, du oder ich?

Junge, mein Junge, bewahr' dir den Mut,
Brauchst ihn im Kampf mit des Lebens Flut.
Stürme gibt es, die wilder wehn,
Burgen, die leichter als Sand zergehn.
Treu dann dir selbst, wie die Brandung auch droht,
Zwinge das Glück dir, drei Schritte vom Tod.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/6538